

Predigt von Bischof Felix Genn in der Chrisammesse am 6. April 2020 im Hohen Dom zu Münster

Lesungen von der Chrisammesse: Jes 61,1-3a.6a.8b-9; Offb 1,5-8; Lk 4,16-21.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, noch einmal: Ein leerer Dom, gerade an diesem Morgen, da wir die heiligen Öle weihen. Ein leerer Dom und gefüllte Gefäße mit unterschiedlichen Ölen. Ein Gegensatz! Aber dann denke ich: Sie sind da, und im Bewusstsein, dass Sie da sind, füllt sich für mich der Dom. Diese vollen Gefäße, dieses erfüllende Wort Gottes, und die vielen Hörerinnen und Mitfeiernden bergen auch in sich eine Botschaft.

Ich möchte diese Botschaft der gefüllten Gefäße sprechen lassen und in Verbindung bringen mit dem, was uns das Wort Gottes an diesem Morgen - in dieser besonderen Feier - anzubieten hat. Es ist ein erfüllendes Wort, und es steht im Zusammenhang mit dem, wofür diese Gefäße da sind und vor allen Dingen dem Inhalt: Denn diese Öle werden in das ganze Bistum verbreitet, um bei der Spendung der Sakramente dienlich zu sein, um genau das zu verwirklichen, was wir eben gehört haben, sowohl beim Propheten Jesaja als auch beim Evangelisten Lukas, der Jesus genau diese

Worte des Propheten aufgreifen lässt, „dass der Geist des Herrn auf uns ruht. Denn der Geist des Herrn hat diesen Jesus von Nazareth, hat diesen Propheten gesalbt“ (vgl. Jes 61,1) und diejenigen, von denen der Text der zweiten Lesung sagt: „Der Herr habe sie durch die Erlösungstat zu einem Königreich und zu Priestern vor Gott gemacht“ (vgl. Offb 1,6). Denn diese Öle werden gebraucht, um Menschen in ihrer christlichen Sendung sinnhaft erleben zu lassen, wozu sie da sind und was ihnen geschenkt worden ist; denn Gabe verbindet sich immer mit Aufgabe.

Das Katechumenenöl, das denjenigen auf die Stirn und auf den Leib gesalbt wird, die die Taufe empfangen wollen; ein uraltes Symbol - das erinnert an den Ringkampf, in dem die Kämpfer sich mit Öl eingerieben haben, um dem Gegner keine Angriffsfläche zu bieten. Es ist ein Zeichen dafür, dass diejenigen, die sich taufen lassen, dem Bösen keine

Angriffsfläche bieten wollen - eigentlich auch nicht können. Ja, sie sagen: Wenn du dich dem Guten hingibst, ist der Gewinn größer, und das Böse hat keinen Gewinn.

Oder das Krankenöl: Wie viele Menschen empfangen das Sakrament der Krankensalbung, früher nur als Sterbesakrament gesehen, sicherlich auch heute in den letzten Stunden des Lebens verwendet. Aber es will ja Menschen aufrichten, stärken und ihnen helfen, die Last ihrer Krankheit zu tragen und dabei selber Boten zu werden für andere, um ihnen zu sagen, dass das Leben trotzdem - und gerade aus dem Glauben - eine Hoffnung enthält. Wie viele – gerade in Hospizen Arbeitende – erzählen, was sie alles von den Menschen empfangen, die die letzten Lebenswochen ihres Lebens dort verbringen. Das sind Boten, die aus der Salbung dieses Öls leben. Ich denke in diesem Augenblick auch an die vielen, die diese Salbung in diesen Tagen aus hygienischen und Schutzgründen gar nicht empfangen können, die sie aber im Geiste ersehnen. Sie sollen heute auch bei der Weihe dieser Öle hier anwesend sein und mit uns präsent.

Dann das heilige Chrisam, nach dem wir als Christen und Jesus von Nazareth als Christus benannt sind, verwendet, um die Sendung der Christinnen und Christen deutlich zu machen in der Taufe, in der Firmung, bei der Priester- und Bischofsweihe. Selbst wenn ein Altar damit gesalbt wird, hat er damit eine Bestimmung und eine Sendung bekommen, auch wenn er nur ein Stück Stein ist: Die Botschaft zu verkünden, die hier gesagt wird, die von Jesus ausgeht, der das Wort des Propheten erfüllt: „Er hat mich gesandt, um den Armen die frohe Botschaft zu künden, den Gefangenen die Entlassung, den Blinden das Augenlicht, die Zerschlagenen in Freiheit“ (Jes 61,1).

Das wollen wir, liebe Schwestern und Brüder, gerade in diesen schwierigen Zeiten als unsere

Sendung und unseren Auftrag nicht unterlassen. Wenn ich daran denke, wie dieses Öl in den Christinnen und Christen zur Stunde wirkt: Wie viele Menschen sind aus dieser Sendung jetzt für andere da: Als Pflegerinnen und Pfleger, als Krankenschwestern, als Ärztinnen und Ärzte, als

Menschen, die die Kranken unterstützen, die da sind, die Rettungs- und Hilfskräfte, und wie viele Initiativen entstehen in unseren Gemeinden – zig Beispiele könnte ich aufzählen, die ich lese und wahrnehme, die mir erzählt sind, Beispiele, wie Nachbarschaftshilfe gedeiht, wie Jugendgruppen älteren Menschen zur Seite stehen beim Einkauf. Ich kann sie gar nicht alle aufzählen. Danke, dass

Sie das tun!! Und unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich abmühen, wenn sie jetzt durch ein gutes Wort oder konkrete Hilfen am Schreibtisch, am Telefon, per Mail, durch kreative Ideen in der Seelsorge, da sein wollen.

Wir spüren, liebe Schwestern und Brüder, dass dann auch etwas von diesem Chrisam überfließt auf Menschen hin, die sich gar nicht so sehr mit Glaube und Kirche in Verbindung bringen. Aber das ist die Wirkung dieses Öls, dieses Chrisams, die Wirkung dessen, der sich als den Gesalbten bezeichnen darf. Sie macht nicht Halt und Stopp an irgendwelchen Grenzen, sondern, sie braucht die gesandten, gefirmten, getauften, gesendeten Christinnen und Christen - aber: Damit viele davon ergriffen werden.

In den zurückliegenden Monaten, liebe Schwestern und Brüder, habe ich öfters an diesen Gottesdienst schon gedacht, weil mir ein Wort von Papst Franziskus aus seinem Brief an das pilgernde Gottesvolk in Deutschland nachgegangen ist: Dass es schwierige Zeiten gibt, dass wir aber in diesen Zeiten auch in der Gefahr stehen, vor lauter Trauer die Dankbarkeit zu vergessen, die uns geschenkt ist aufgrund der Gaben.¹ Diese Dankbarkeit möchte ich heute – ganz besonders in diesen vorösterlichen Tagen – an die vielen, unzähligen, auch jetzt Ungenannten zum Ausdruck bringen: Die Freude darüber, dass trotz der besonderen Situation und eines leeren Domes aber die Sendung gefüllt ist durch viele, die weit über diesen Raum hinausgehen. Und ich weiß mich, gerade auch als Bischof, der ich verantwortlich bin für dieses Bistum, und der ich mit diesen geweihten Ölen, die hinausgeschickt werden in die Pfarreien, diese Sendung in einer ganz eigenen Weise zu erfüllen habe, mit Ihnen allen verbunden, die Gott, der Erlöser, zu Königen und Priestern

¹ Papst Franziskus in seinem Brief an das pilgernde Gottesvolk in Deutschland Nr. 7. Er nimmt dabei Bezug auf den Text „Gaudete et exsultate“ 125 und 126.

gemacht hat, damit Sie in dieser Sendung des Propheten und des Herrn selber stehen können. So sind wir verbunden.

Aus meiner Trierischen Heimat kenne ich das interessante Wort aus der Eifel in den Grenzregionen zu anderen Bistümern hin. Dort sagten die Gemeinden, wenn sie in ein Nachbardorf kamen, das nicht mehr zu Trier gehört: Ihr gehört ja zum Aachener Chrisam, zum Kölner Chrisam, zum Lütticher Chrisam, zum Luxemburger Chrisam, wir zum Trierer. Das war einfach nur eine Beschreibung der Zugehörigkeit, nicht irgendein Überlegenheitsgefühl. Wir Schwestern und Brüder gehören zum Münsteraner Chrisam, ob wir nun in Kranenburg leben oder in Jever, in Brake oder in Harsewinkel.

Lassen wir uns durch diesen Gottesdienst in der Dankbarkeit und Verbundenheit stärken, die größer sein kann als alle Traurigkeit, weil der Herr uns gesalbt hat.

Amen.

